

Informationsvorlage der Verwaltung

Gremium	Sitzung am	Beratung
Integrationsrat	23.02.2011	öffentlich
Jugendhilfeausschuss	09.03.2011	öffentlich
Schul- u. Sportausschuss	23.03.2011	öffentlich
Beratungsgegenstand (Bezeichnung des Tagesordnungspunktes)		
MitSprache in Bielefeld - Elementarbereich		
Projekt "Miteinander reden, miteinander leben. Sprachförderung. Gut für Bielefeld." Ergebnisse aus dem Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitforschung Konsequenzen und Stand der Umsetzung		
<u>Inhaltsübersicht</u>		
<ol style="list-style-type: none"> 1. Einleitung 2. Zusammenfassung der Ergebnisse aus dem Abschlussbericht „MiKi – Wissenschaftliche Begleitforschung der vorschulischen Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund in Bielefeld“ 3. Konsequenzen für die Weiterführung des Projekts 		
<u>1. Einleitung</u>		
<p>Die Stadt Bielefeld hat ihre vorschulische Sprachförderung seit dem Kindergartenjahr 2006/2007 im Rahmen des Projektes „Miteinander reden, miteinander leben. Sprachförderung. Gut für Bielefeld.“ organisiert. Seitdem fördert sie die sprachliche Bildung von Kindern mit zusätzlichem Sprachförderbedarf auf der Basis eines mit den Trägern der Kindertageseinrichtungen abgestimmten, einheitlichen Förderkonzeptes durchgängig zwei Jahre vor ihrer Einschulung. Weitere Eckpunkte und Ziele des Projektes (s. hierzu auch die jährlichen Informationen und Berichte insbes. im Migrations- bzw. jetzt Integrationsrat, Jugendhilfeausschuss und Schul- und Sportausschuss) sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Einbeziehung von Eltern/-teilen, Motivierung zur Unterstützung der Kinder bei der sprachlichen Förderung und Bildung ihres Kindes/ihrer Kinder. ▪ Einsatz qualifizierter Sprachförderkräfte in sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen in den (Grund- und Aufbau-)Kursen zur Sprachbildung. ▪ Nutzung der Zusammenarbeit zwischen den Kindertageseinrichtungen und den Grundschulen für das Sprachfördermodell. 		

Die Erfassung der Kinder mit zusätzlichem Sprachförderbedarf basiert auf zwei unterschiedlichen Verfahren, zum einen auf dem Sprachstandsfeststellungsverfahren des Landes NRW (Delfin 4 (Diagnostik, Elternarbeit, Förderung der Sprachkompetenz In Nordrhein-Westfalen bei 4-Jährigen)), zum anderen auf einem umfassenden standardisierten (Langzeit-) Beobachtungsverfahren, das von den verantwortlichen pädagogisch tätigen Kräften in den Kindertageseinrichtungen durchgeführt wird.

Zeitgleich mit der Implementierung der vorschulischen Sprachförderung begann die wissenschaftliche Begleitung des Projektes durch die Universität Bielefeld – Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft –. Somit wurde ein sich entwickelndes System elementarer Sprachförderung in den Untersuchungsfokus gestellt. Die Stadt Bielefeld verfolgte damit das Ziel, von Beginn an die Stärken und Schwächen der konzeptionellen Umsetzung zu überprüfen, um gegebenenfalls das Förderangebot zu optimieren.

Ziel der Begleitstudie der Universität Bielefeld ist es gewesen, zum einen den zweitsprachlichen Entwicklungsverlauf der Kinder nachzuzeichnen, zum anderen durch eine differenzierte Betrachtung von Sozialisationskontexten (= Sprachfördermaßnahme, Kindertageseinrichtung, Elternhaus) mögliche Einflussfaktoren hierauf herauszuarbeiten.

Die Mehrheit der bundesweit zahlreichen Angebote zur Sprachförderung bis zum Schuleintritt ist keiner wissenschaftlichen Begleitung unterzogen. In dieser Hinsicht nimmt, so die Ausführungen der vorliegenden Begleitstudie der Universität Bielefeld, die Stadt Bielefeld mit ihrer Konzeption „Miteinander reden, miteinander leben. Sprachförderung. Gut für Bielefeld.“ eine besondere Rolle ein.

Im Frühsommer 2010 hat die Universität Bielefeld ihren Abschlussbericht vorgelegt (Untersuchungszeitraum: September 2006 – Juli 2008). Unter dem Titel „Wissenschaftliche Begleitforschung der vorschulischen Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund in Bielefeld“ wurde der zweisprachige Entwicklungsverlauf 4- bis 6-jähriger Kinder im Rahmen einer qualitativen und quantitativen Teilstudie untersucht.

Nachfolgend werden zentrale Einschätzungen und Ergebnisse aus dem Abschlussbericht zusammengefasst.

2. Zusammenfassung der Ergebnisse aus dem Abschlussbericht „MiKi – Wissenschaftliche Begleitforschung der vorschulischen Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund in Bielefeld“

Der (Zweit-)Spracherwerb ist ein komplexer Prozess, bei dem das Kind in Wechselwirkung mit seinem sozialen Umfeld steht. Mikrosystemische Bedingungen in den Sozialisationskontexten `Sprachfördermaßnahme`, `Kindertageseinrichtung` und `Elternhaus` wurden deshalb in die Studie einbezogen.

Aufgrund des umfassenden Forschungsvorhabens sind die nachfolgend dargestellten Ergebnisse der Studie, insbesondere in Bezug auf die zweitsprachliche Entwicklung der Kinder, nicht ausschließlich auf die vierstündige Deutschförderung im Rahmen der Bielefelder Sprachfördermaßnahme zurückzuführen. Um Aussagen bezüglich der Effektivität der angebotenen zusätzlichen Sprachfördermaßnahme als eines isoliert zu betrachtenden Teils des Gesamtförderkonzepts zu treffen, hätte es eines anderen Forschungsvorgehens mit einer Kontrollgruppe bedurft.

An der quantitativen Teilstudie nahmen 128 Kinder (64 Mädchen und 64 Jungen) aus 23 Kindertageseinrichtungen teil. Es waren Kinder mit folgender Erstsprache: Türkisch (40,6 %), Russisch (18,8 %), Kurdisch (9,4 %), Polnisch (4,7 %), Griechisch (3,9 %), Spanisch (3,9 %), Serbisch (3,1 %), Tamilisch (3,1 %), Albanisch (2,3 %), Arabisch (2,3 %). 8 % der Kinder verteilten sich auf 10 weitere Sprachen.

An der qualitativen Teilstudie nahmen 10 türkisch- und kurdischstämmige Kinder (4 Mädchen und 6 Jungen), 9 Mütter und ein Vater sowie die Sprachförderkräfte und pädagogisch tätigen Kräfte (Erzieherinnen bzw. Erzieher) aus 5 Kindertageseinrichtungen teil.

Für die Darstellung der zweitsprachlichen Kenntnisse wurden die Werte aus dem eingesetzten Beobachtungsverfahren „Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen“ (sismik) herangezogen, ebenso die Daten aus der Sprachstandserhebung mittels Bildeinsatzes (Wimmelbild).

Aus der Studie geht hervor, dass die Sprachentwicklung und die zweitsprachlichen Fähigkeiten der Kinder über den zweijährigen Datenerhebungszeitraum deutlich gestiegen sind und dass die Sprachfördermaßnahme über die Angleichung der zweitsprachlichen Fertigkeiten einen Beitrag zur Chancengleichheit bis zur Einschulung leistet. Eine Annäherung der zweitsprachlichen Kompetenz konnte aufgrund der quantitativen Teilstudie zwischen den Kindern mit Migrationshintergrund und der kleinen Vergleichsgruppe von Kindern mit deutscher Erstsprache z. B. in den Sprachaspekten `Verb-Stellung im Nebensatz`, `Verbflexion`, `Verwendung von Demonstrativpronomen im richtigen Genus` und `Pluralbildung` erreicht werden. Die Resultate der Kinder mit Migrationshintergrund in den Items `Kasus der Präpositionalphrase`, `Plural`, `Dativ` und `Akkusativ` lagen zu Beginn der Untersuchung unter den Werten der kleinen Vergleichsgruppe deutschsprachiger Kinder. Am Ende des Untersuchungszeitraumes konnte eine Annäherung der zweitsprachlichen Kompetenz in den aufgeführten Sprachaspekten beobachtet werden.

Herausgestellt hat sich, dass die produktive Kompetenz bzw. die Möglichkeit der Deutsch-Verwendung (Spielfreunde) sowie die rezeptive Aufnahme von deutschsprachigen Medien (Hörkassetten, CD`s) bedeutsame Faktoren für den Zuwachs in der deutschen Sprache zu sein scheinen.

Bei der differenzierten Betrachtung der Sprachentwicklungskurve der Kinder wurde deutlich, dass die Kinder im Grundkurs einen größeren zweitsprachlichen Entwicklungsfortschritt machten, aber einen kleineren im Aufbaukurs. Mögliche Gründe dafür können die kürzere Dauer des Aufbaukurses, ein Wechsel der Sprachförderkräfte und Schwierigkeiten bei der Einschätzung des Sprachstandes der Kinder auf höherem Niveau sein.

Insgesamt zeigte sich, dass sich die Kinder in ihrem Sprachverhalten im Kontakt mit Kindern und pädagogischen Bezugspersonen, bei Bilderbuchbetrachtungen und im selbständigen Umgang mit Bilderbüchern, Erzählungen, Reimen, im Interesse an Schrift, in ihrer sprachlichen Kompetenz deutlich verbessert haben. Unsicher waren die Kinder hingegen in der Präpositionsverwendung und der Kasusbildung, im Besonderen im Dativ-Gebrauch.

Trotz der insgesamt erfreulichen Zweitsprachentwicklung der Kinder ist festzuhalten, dass 60 % der untersuchten Kinder wenige Monate vor Eintritt in die Schule nach Einschätzung der verantwortlichen pädagogisch tätigen Kräfte (Erzieherinnen und Erzieher) weiterhin einen erhöhten Sprachförderbedarf haben. Diese Einschätzung wird durch die Analyse der kindlichen Sprachdaten bestätigt und lässt somit die Schlussfolgerung zu, dass die sprachliche Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund nicht nur auf die Vorschulzeit zu beschränken ist.

In Bezug auf den familiären Sozialisationskontext wurde ein positiver Zusammenhang zwischen dem Sprachstand der Kinder in Deutsch und dem sozio-ökonomischen Status, dem kulturellen und sozialen Kapital der Eltern ermittelt. Es konnte der Zusammenhang aufgezeigt werden, dass Kinder mit höheren Deutschkenntnissen Mütter haben, die u. a. aufgrund ihres höheren Bildungsabschlusses und ihrer eigenen Bildungsambitionen mit umfangreicheren Handlungskompetenzen ausgestattet sind. Diese Eltern nehmen bei den Kindern eine tendenziell stärkere Literacy-Förderung und Hinführung zu schulrelevanten Fertigkeiten in Deutsch vor. Darüber hinaus ermöglichen sie ihren Kindern innerhalb der Familie wie auch außerhalb, in bildungsrelevanten Kontexten die deutsche Sprache zu verwenden und weiter auszubauen.

Dass familiäre Faktoren einen zentralen Einfluss auf die kindliche Zweitsprachentwicklung nehmen, zeigt sich auch bei der Gegenüberstellung der Deutschentwicklung der Kinder unterschiedlicher Erstsprachen. Kinder mit der Erstsprache Russisch erzielten trotz vergleichsweise kurzer Verweildauer in der Kindertageseinrichtung durchweg höhere sprachliche Werte. Als Erklärungsmotiv kommen genannte familiäre Muster in Frage, die in den Familien mit Migrationshintergrund häufiger anzutreffen sind als in anderen Familien.

92 % der Eltern bejahen die Frage, dass ihr Kind gerne zur Sprachförderung geht und ebenso viele Eltern stimmten der Frage zu, dass es auch in der Grundschule eine Sprachförderung geben sollte. Alle Durchschnittswerte zu Fragen zur Sprachförderung lagen im positiven Bereich, so dass eine weitgehende Zufriedenheit der meisten Familien mit der Sprachfördermaßnahme angenommen werden kann.

Festzuhalten ist, dass besonders diejenigen Kinder den größten sprachlichen Zuwachs verzeichnen, die mit geringen zweitsprachlichen Kompetenzen die Sprachfördermaßnahme beginnen und vergleichsweise schlechtere zweitsprachentwicklungsfördernde Bedingungen außerhalb der Einrichtung haben.

Laut Aussagen der verantwortlichen pädagogisch tätigen Kräfte in den Kindertageseinrichtungen wirken sich diese steigenden Handlungskompetenzen positiv auf die weitere soziale Entwicklung der Kinder aus, da sie kontaktfreudiger wie auch selbstbewusster werden und sich aktiver am gesamten Geschehen in der Kindertageseinrichtung beteiligen. Vor diesem Hintergrund ist die Schlussfolgerung zulässig, dass die Sprachförderung über die Angleichung der zweitsprachlichen Fertigkeiten dieser Kinder einen Beitrag zur Chancengleichheit bis zur Einschulung leistet.

Ebenso zeigt sich in den Daten, dass sich der Einfluss der familiären Variablen auf den kindlichen Sprachstand über den Untersuchungszeitraum vermindert. Das bedeutet, dass die anfänglich großen zweitsprachlichen Unterschiede zwischen den Kindern verschiedener Milieus geringer werden. Hieraus kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass der Besuch der Bildungsinstitution `Kindertageseinrichtung` scheinbar eine Kompetenzauswirkung hat und zum Ausgleich familiärer Ausgangssituationen beiträgt. Es konnte darüber hinaus ein Zusammenhang zwischen den hohen zweitsprachlichen Fähigkeiten der Kinder und einem hohen Anteil an Kindern mit Deutsch als Erstsprache in der jeweiligen Kindertageseinrichtung festgestellt werden. Es ist anzunehmen, dass mit steigendem Anteil an Kindern ohne Migrationshintergrund ein positiver Effekt auf die Deutschentwicklung der Kinder mit Migrationshintergrund einhergeht.

Eine vorschulische Sprachfördermaßnahme kann erst dann zu einem Erfolgsmodell werden, wenn für den Zweitspracherwerbsprozess der Kinder nicht nur zeitlich begrenzte Spracharbeit mit ihnen vorgenommen wird, sondern den Kindern bestmögliche intersystemische Bildungs- und (Zweitspracherwerb-)Entwicklungskontexte bereit gestellt werden.

Zudem unterstreichen die Befunde, dass eine Förderung in der Zweitsprache Deutsch, die auf die Erhöhung der Bildungschancen und somit der Bildungspartizipation der Kinder mit Migrationshintergrund zielt, nicht auf die Vorschulzeit begrenzt, sondern durchgehend auch nach Eintritt in die Grundschule angeboten werden sollte.

3. Konsequenzen für die Weiterführung des Projekts

Das Konzept zur Sprachbildung im Elementarbereich ist seit dem Untersuchungszeitraum kontinuierlich weiterentwickelt worden. Handlungsziele und Maßnahmen sind im 1. Integrationskonzept für die Stadt Bielefeld (s. Beschluss des Rates vom 23.09.2010) „Wir fördern Integration! – Integrationskonzept für Bielefeld.“ aufgenommen und im durchgängigen Sprachbildungskonzept „Mit-Sprache in Bielefeld“ (s. hierzu gesonderte Vorlage) konkretisiert worden.

Die Konsequenzen aus dem Abschlussbericht „Miki – Wissenschaftliche Begleitforschung der vorschulischen Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund in Bielefeld“ sind zum einen in der qualitativen Weiterentwicklung der sprachbildenden Maßnahmen zu sehen, zum anderen in der Notwendigkeit, für diese Maßnahmen ein Qualitätssicherungssystem einzuführen und mit allen Trägern der Kindertageseinrichtungen abzustimmen und zu etablieren.

Die folgenden fünf Aspekte sind im AK „Interkulturelle Erziehung und Sprachförderung“ mit den Trägern der Kindertageseinrichtungen bereits vereinbart worden:

1. Entwicklung und Anwendung eines Anforderungsprofils für Sprachförderkräfte: Dies soll mehr noch als bisher gewährleisten, dass ausschließlich Sprachförderkräfte mit dieser Aufgabe betraut werden, die eine einschlägige pädagogische Vorbildung mitbringen. Sprachförderkräfte müssen befähigt sein, sprachliche Bildungsprozesse mit Kindern zu initiieren und Kinder im Elementarbereich ganzheitlich sprachlich zu fördern.
2. Fortwährende begleitende Qualifizierung der Sprachförderkräfte und der pädagogischen Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen zu aktuellen Themen: Hierzu gehören u. a. Informationsveranstaltungen zu weiteren Sprachstandserhebungsverfahren, zur Vorstellung neuer Materialien und Konzepte für die Sprachbildung. Es ist sicherzustellen, dass alle Sprachförderkräfte an der begleitenden Qualifizierung teilnehmen, wie sie das Projekt `Literacy – Elternbildung zur frühen Sprach- und Leseförderung´ vorsieht.
3. Weiterentwicklung und Absicherung der Qualität der Sprachförderung: Die Verantwortung für die Umsetzung der Sprachförderung tragen die Stadt Bielefeld, die AWO OWL und die Träger der Kindertageseinrichtungen gemeinsam. Die Träger der jeweiligen Kindertageseinrichtungen stellen im Rahmen ihres Qualitätsmanagementverfahrens sicher, dass diese Verantwortung wahrgenommen wird und vereinbarte Standards eingehalten werden. Sie delegieren die Fachaufsicht an die Leitungskräfte der Kindertageseinrichtungen. Darüber hinaus benennt jede Kindertageseinrichtung eine pädagogisch tätige Fachkraft, die als feste Ansprechpartnerin für die Sprachförderkräfte zu inhaltlichen und organisatorischen Fragen zur Verfügung steht.
4. Intensivierung der Vernetzung zusätzlicher sprachlicher Förderung mit der alltagssprachlichen Förderung der Kinder in der Familie und mit den Bildungsangeboten der Kindertageseinrichtung: Dazu findet ein regelmäßiger Austausch zwischen den Sprachförderkräften und den pädagogisch tätigen Fachkräften über Ziele, Themen und Inhalte der sprachlichen Bildung statt. Eltern werden in der Verantwortung gestärkt und unterstützt, die sie für ihr Kind tragen. Dies geschieht durch Information, Beratung, Bildung und das Eröffnen von Möglichkeiten der Elternmitwirkung (Orientierung an den Standards für die Zusammenarbeit mit Eltern). Eine bessere Verständigung zwischen den Eltern mit Migrationshintergrund und den pädagogisch tätigen Fachkräften ist durch den Einsatz von Übersetzerinnen bzw. Übersetzern für Informationsmaterial und Dolmetscherinnen bzw. Dolmetschern für Elterngespräche möglich, wenn diese allen Kindertageseinrichtungen kostenfrei zur Verfügung stehen.

5. Anregung einer stärkeren Zusammenarbeit mit der Grundschule in gemeinsamen Sitzungen der AK'e „Interkulturelle Erziehung, Sprachförderung“ und „Prima® sprechen“: Die hier entwickelten „Empfehlungen für die Gestaltung des Übergangs von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule“ (s. hierzu: http://www.bielefeld.de/ftp/dokumente/Kita_Grundschule.pdf) werden zunächst in vier Pilotschulen gemeinsam mit den beteiligten Kindertageseinrichtungen erprobt. Darin sind Handlungsempfehlungen für eine kontinuierliche, gegenseitige Information über Bildungsinhalte, -methoden und -konzepte in beiden Institutionen, in den Kindertageseinrichtungen und in den Grundschulen beschrieben worden. Zu den erforderlichen Maßnahmen zählen die Benennung fester Ansprechpartnerinnen bzw. -partner, gegenseitige Hospitationen, gemeinsame Fort- und Weiterbildungen und die partnerschaftliche Zusammenarbeit bei der Erhebung des Sprachstandes und der sprachlichen Bildung der Kinder.

Mehr als die Hälfte der Kinder, die im Untersuchungszeitraum 2006 - 2008 an der vorschulischen Sprachförderung teilgenommen haben, hatten im Zeitpunkt ihrer Einschulung einen weiteren Sprachförderbedarf. Um diese Kinder in der Bildungssprache weiterhin unterstützen zu können, benötigen alle Grundschulen ein zusätzliches Förderangebot, wie es z. Zt. in dem Pilotprojekt „MitSprache in Bielefeld - Sprachbildung in der Primarstufe – Schuleingangsphase Pilotprojekt“ in vier Bielefelder Grundschulen erprobt wird.

Oberbürgermeister/Beigeordnete(r)	
-----------------------------------	--